

Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch 2010

Preisrede von Prof. i.R. Dr. Hans Mommsen

anlässlich der

Verleihung des Sonderpreises für das publizistische Gesamtwerk

am 21. März 2011

im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek

Alle Rechte vorbehalten. © Renner-Institut
Es gilt das gesprochene Wort.

Information

Gerlinde Churavy

T 01-804 65 01-30

churavy@renner-institut.at

Sehr verehrter Herr Dr. Gusenbauer,
Sehr verehrter Herr Dr. Swoboda,
Sehr verehrter Herr Mag. Direktor Duffek,

Es ist für mich eine große Ehre, dass Sie sich entschieden haben, mich mit dem Bruno-Kreisky-Preis für mein publizistisches Gesamtwerk auszuzeichnen. Damit wird auch der Umstand deutlich, dass die Beschäftigung mit der Geschichte Österreichs für meine wissenschaftliche Tätigkeit von zentraler Bedeutung war. Dies gilt zunächst für meine Studie über „Die österreichische Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im Habsburgischen Vielvölkerstaat“ und zahlreiche kleinere Veröffentlichungen zur österreichischen Zeitgeschichte. Dies gilt auch für meine Mitwirkung an der Kommission für die Geschichte der Republik Österreich in den 50er und 60er Jahren, die sich die Aufgabe stellte, die Tabuzonen in deren Entwicklung zwischen 1918 und 1938 aufzuarbeiten und damit zu einer Kooperation der beiden politischen Lager beizutragen.

In Deutschland stagnierte damals die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte Österreich-Ungarns und der Ersten Österreichischen Republik, wie sich überhaupt der deutsche Nationalismus seit der Reichsgründung überwiegend auf den Osten richtete und selbst im Lager der Sozialdemokratie das Interesse an Österreich eher gering war. Ich wandte mich damals von der verbreiteten ideengeschichtlichen Betrachtung des Austromarxismus hin zu einer konkreten Analyse der Bewältigung der im alten Österreich eskalierenden Nationalitätenkonflikte, zugleich der Politik der österreichischen Sozialdemokratie unter ihrem unbestrittenen Führer Victor Adler. Bis heute, angesichts der Verstärkung der nationalen Konflikte nicht nur in den europäischen Randzonen, bietet dieses Kapitel noch immer lehrreiche Anschauung für Lösungs- und Kompromissmodelle zum nationalen Ausgleich.

In Wien konnte ich mich einer lebhaften kollegialen Unterstützung erfreuen, und ich möchte im Rahmen dieser Feierstunde an zwei Persönlichkeiten erinnern, denen ich immer wieder Hilfe und Anregungen verdankte. Es handelt sich um Professor Dr. Herbert Steiner, der maßgebend das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes gegründet hat, und um den langjährigen Direktor des Österreichischen Staatsarchivs, Hofrat Rudolf Neck, ohne viele andere zu vergessen. Besondere Anregungen verdanke ich zugleich Bruno Kreisky, der sich schon als Staatssekretär, dann als Bundeskanzler für meine Forschungen lebhaft (und sachkundig) interessierte und mich immer wieder ermutigte, dieses kontroverse Feld zu bearbeiten. Eine Nebenfrucht meiner Tätigkeit, die der österreichischen Allgemeinheit zugute

kam, war die Auffindung des bis dahin als verschollen geltenden Archivs der SPÖ. Als ich nach längeren ergebnislosen Recherchen, auch bei Benedikt Kautsky in Graz, schließlich von Bundespräsident Adolf Schärf empfangen wurde, erinnerte er sich spontan wieder daran, dass er es war, der 1938 veranlasst hatte, das Archiv nach Amsterdam zu transferieren.

Das Studium der ersten Republik, zugleich Anregungen von Robert A. Kann, haben mich dazu bewogen, die Auflösung der Weimarer Republik nicht, wie üblich, primär den Friedensbedingungen und den Reparationslasten zuzuschreiben, sondern in Analogie zu dem „penetrierten System“ der Republik Österreich zu interpretieren, dies in der Nachfolge von James N. Rosenau. Denn die formelle Beibehaltung des parlamentarischen Systems war primär auf die erst Anfang der 30er Jahre abgeschüttelte außenpolitische Abhängigkeit des Deutschen Reiches zurückzuführen. Erst unter Dollfuß kam es, analog dazu, zur definitiven Auflösung des parlamentarischen Systems. Parallel dazu führte die Beschäftigung mit der Nationalitätenfrage in Österreich-Ungarn zu einer Reihe von Studien zum Verhältnis von Nationsbildung und Nationalismus. Dazu gehörte die Teilnahme an zahlreichen internationalen Konferenzen, auf denen westliche Historiker mit Vertretern der Ostblock-Staaten zusammentrafen. Sie fungierten bis in die 70er Jahre als Verbindungs- und Kontaktstelle zwischen West- und Ost. Gleichzeitig gehörte ich von Anfang an – damals tagte man noch in der Wiener Arbeiterkammer – der Linzer Konferenz an, die rasch zum Treffpunkt von Historikern beiderseits des Eisernen Vorhangs wurde. Nach meiner Berufung an die Ruhr-Universität Bochum 1968 setzte ich die Bemühungen um die Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Felde der Arbeiterbewegung durch die Gründung des „Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung“, heute dem „Institut für soziale Bewegungen“ fort.

Dass auch nach 1968 der Kontakt zu Österreich bestehen blieb, schlug sich zugleich in einigen spektakulären Exkursionen nieder, die den Zweck verfolgten, die in der Regel aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet stammenden Studenten an der Geschichte des Donaumaums zu interessieren und die Barrieren fehlender geographischer Kenntnis beiseite zu räumen. Dass damals Bundeskanzler Kreisky sich die Zeit nahm, anderthalb Stunden mit den Bochumer Studenten über die Realisierung sozialistischer Ideen in der modernen Industriegesellschaft zu debattieren, erfüllt mich noch heute mit großer Dankbarkeit. Aus diesen Initiativen ging eine Reihe von Dissertationen zur österreichischen Politik- und Sozialgeschichte hervor, die einen Ansatzpunkt für gleichartige geschichtliche Forschungen an den deutschen Nachbaruniversitäten abgaben.

Es war nicht nur seine persönliche Ausstrahlungs- und Überzeugungskraft, die Bruno Kreisky zu einem hochgeachteten Diskussions- und Denkpapier machten, sondern es waren seine so außerordentlichen politischen Leistungen, die von der ihm folgenden Generation als Verpflichtung empfunden werden. Kreiskys politische Karriere beruhte nicht zuletzt auf seiner Fähigkeit, politische Gräben zuzuschütten, ohne die zugrundeliegenden Positionsgegensätze zu leugnen. Er verschaffte dem parlamentarischen System in seinem Lande eine innere Festigkeit, die jeden Vergleich zur Lage der Ersten Republik Österreich übertraf, gerade weil er selbst klare und eindeutige Positionen vertrat. Er stand, wenn auch nicht isoliert, am Anfang eines nachhaltigen Modernisierungsimpulses, der bis heute nachwirkt. Er vermochte es, den nachwachsenden Generationen in Österreich den Glauben an die Politik und an die Chancen zu vermitteln, dass politische Reformen nicht im Kuhhandel der Interessen ersticken. Dadurch hat er in hohem Maß zur inneren Stabilisierung des demokratischen Systems in Österreich beigetragen. Seine Fähigkeit, Vertrauen zu stiften, strahlte auch auf seine so erfolgreiche Außenpolitik aus, die Österreich in den Mittelpunkt der europäischen und der westlichen internationalen Beziehungen überhaupt rückte. Sie kulminierte im Abschluss des Österreichischen Staatsvertrages, der, wie mit Recht geurteilt wird, den Höhepunkt seines diplomatischen Schaffens darstellte.

Für die Nachlebenden bleibt ein unerfülltes Erbe erhalten. Kreisky hat bei aller Flexibilität in der Bemühung, zwischen divergierenden Interessen auszugleichen, in der Palästinenser-Frage von vornherein eine eindeutige Haltung eingenommen. In Analogie zur Bewahrung eines unabhängigen Österreich (und damit der Ablehnung großdeutscher Sympathien selbst im sozialistischen Lager) betrachtete Bruno Kreisky die Freiheit des palästinensischen Volkes als unentbehrliche Voraussetzung für einen Frieden im Nahostkonflikt und einer sicheren Zukunft Israels. Seine Prognose, dass ohne ein aufrichtiges Entgegenkommen in der Palästinafrage eine friedliche Lösung illusorisch ist, gilt bis heute, und die im arabischen Raum aufbrechenden Befreiungsbewegungen bestätigen diese Einsicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, indem ich mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanke, möchte ich dem Karl-Renner-Institut und allen Beteiligten meinen aufrichtigen Dank für die Verleihung des Bruno-Kreisky-Preises aussprechen, die ich als hohe Ehrung empfinde.

Hans Mommsen